

Da jedoch innerhalb der Burgen die Wahrscheinlichkeit, Sondererscheinungen anzutreffen, recht groß ist, sollte m. E., um den „Normalfall“ wirklich kennenzulernen, das Gewicht der künftigen Forschung zunächst auf Siedlungen außerhalb der Burgen liegen.

Bendix Trier

Ferenc Fülep, Roman Cemeteries on the Territory of Pécs (Sopianae).

Fontes Archaeologici Hungariae (Budapest 1977) 64 S., 50 Tafeln, 2 Kartenbeilagen, 30,- DM.

Mit dem angezeigten Band liegt eine erste Zusammenfassung der Grabungen in den Friedhöfen von Pécs (Sopianae) vor, die zwar seit 1716 – wie der Verfasser in der Einleitung berichtet – immer wieder angeschnitten, aber niemals systematisch erforscht worden sind. Erst in den letzten 20 Jahren bemühte man sich um genaue Beobachtung der Fundzusammenhänge und um sorgfältige Bergung der Funde.

Mit Recht hebt der Verfasser in der Einleitung die Schwierigkeiten hervor, die der Aufarbeitung der älteren Funde entgegenstanden. Es existierten kaum Unterlagen, und die einzelnen Grabfunde sind nicht getrennt gelagert worden. Dennoch ist es dem Verfasser gelungen, mehr als 250 Gräber der alten Grabungen mehr oder weniger genau zusammenzustellen.

Auf die Einleitung folgt ein Abriß der Geschichte der Stadt Sopianae (Historical Outline), die nach den Ergebnissen der vorgelegten Befunde in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. gegründet worden ist. Der Verfasser vermutet, daß sie unter Hadrian zum Municipium erhoben wurde, obwohl schriftliche Quellen nicht überliefert sind; hier ist doch wohl Skepsis angebracht.

Leider ist dieser Geschichtsabriß sehr abstrakt gehalten, Belege für die genannten Zerstörungen während der Makomannen-Kriege und in den Jahren 260/270 n. Chr. fehlen. Nur für die Einrichtung der Zivilverwaltung unter Diokletian ist Ammianus Marcellinus als Quelle genannt.

Auch sonst bleibt dieser Abschnitt ohne Kenntnis älterer Literatur, die aber nicht erwähnt ist, unverständlich; z. B. scheint an irgendeiner Stelle die Meinung vertreten zu sein, daß das römische Pécs/Sopianae teilweise auf einem früheren Verbrennungsfriedhof errichtet worden sei; jedenfalls lehnt der Autor dies ab.

Kurz geht der Verfasser auf die Bestattungsriten ein; in der Frühzeit herrscht die Brandbestattung vor, im 3. Jahrhundert kommt die Körperbestattung auf und wird im Laufe des 4. Jahrhunderts zur vorherrschenden Bestattungsform mit zunehmend christlichem Anteil an Bestattungen.

Der folgende Katalog ist in vier Abschnitte gegliedert, jedoch durchnummeriert:

- II. Burials around the present cathedral
- III. Burials in other parts of the present town
- IV. Burials in the suburban area
- V. Articles from unspecified sites

Zwischen II. und III. eingeschoben ist ein Verzeichnis der Fundmünzen, auf das leider im Inhaltsverzeichnis nicht hingewiesen wird. Man wüßte gern, warum der Verfasser Kammergräber (römische Ziffern) und Einzelbestattungen (arabische

Ziffern mit vorangestelltem R) zwar in der Numerierung trennt, aber im Laufe des Katalogtextes nicht. Unerklärt bleibt auch der Buchstabe „R“ in der Grabnumerierung.

Bei der Durchsicht des Katalogteiles werden die vom Verfasser im Vorwort erwähnten Schwierigkeiten sofort deutlich; bilden doch für viele Gräber aus älteren Grabungen Interviews und Notizen in den Tageszeitungen die einzige Unterlage.

Daß bei einer solchen Sachlage auch die Systematik des Kataloges leidet, ist nicht verwunderlich; so erscheinen zum Beispiel Funddaten teils im Text, teils in den Anmerkungen. Auch ist nicht eine bestimmte Reihenfolge von Fundort, Gegenstand, Orientierung, Maßen und Daten eingehalten, was die Benutzung leider nicht erleichtert. Tiefenangaben beziehen sich offensichtlich auf die Terrainoberkante zur Zeit der Grabung; ohne Umrechnung auf Normalhöhe sind sie daher im Grunde unergiebig.

Wirklich auswertbar ist von 321 vorgelegten Gräbern allenfalls ein Drittel. Alle übrigen sind so unvollständig und ungenau geborgen, daß sie nur einen statistischen Wert für die Zahl der Belegungen besitzen.

Auf den Seiten 24/25 hat sich ein entstellender Druckfehler eingeschlichen: Die Grabnummern R 55–91 stehen beim Einführungstext zum Kammergrab XI, an ihre richtige Stelle sind die Nummern R 92–105 gerutscht, die Gräber R 92–105 sind ohne Nummern aufgeführt.

Zu bemängeln ist, daß anscheinend vollständige Grabkomplexe nicht immer entsprechend im Tafelteil durch komplette zeichnerische Wiedergabe dokumentiert sind (z. B. R 108, 114, 115, 181, 185, 264, 307) und darüber hinaus des öfteren über Foto- und Zeichnungs-Tafeln verstreut sind, so daß es nur selten möglich ist, Fundgruppen mit einem Blick zu überschauen (z. B. R 170, Taf. 17 und 41; R 177, Taf. 18, 19, 20; R 193, Taf. 26 und 43).

Im Abbildungsteil wäre wirklich ein wenig mehr Systematik angebracht gewesen: Die Grabnummern springen vorwärts und rückwärts, ein überlegtes System läßt sich nicht erkennen. Man fragt sich, warum die heute längst übliche Praxis, Gräberfelder vorzulegen, nicht befolgt ist. Für die Benutzung eines solchen Werkes ist es von Vorteil, die Komplexe – ob vollständig geborgen oder nicht – in aufsteigender Folge zeichnerisch darzustellen und einen ergänzenden Tafelteil hinzuzufügen.

Wünschenswert wäre eine bessere Zeichnung des Beschlagbleches des Kastens aus Grab 54 gewesen, zumal auch die Fotografie keine Details erkennen läßt.

Ein Abkürzungsverzeichnis, eine Aufstellung der geänderten Straßennamen, eine Bibliographie sowie ein Grabindex schließen das Werk ab. Man vermißt einen Sachindex, in dem ähnlich den Münzlisten Fundgegenstände wie Metallgeräte, Fibeln, Schmuck, Glas usw. aufgeführt sind. Interessiert sich der Leser z. B. für die Fibelfunde von Sopianae, so muß er den 321 Gräber umfassenden Katalog durcharbeiten. Hier wäre eine Aufschlüsselung durch den mit dem Material vertrauten Verfasser hilfreich gewesen.

Für den Leser, dem an Ort und Stelle die Funde und die zitierte Literatur, darunter auch die Zeitungsnotizen und das Archivmaterial zugänglich sind, wird das Werk ein sicherer Wegweiser sein, dem Fernerstehenden erschließt es durch die aufgezeigten Mängel das Material nur unvollkommen, doch empfindet auch er diese erste Zusammenstellung als nützliche Hilfe.

Klaus-Peter Goethert